



9. Jahrgang

Lauenburg (Elbe), Januar 1936

Nummer 1

Rückblick auf das heimische Bürgerleben früherer Zeit.

Von Th. Göke.

II.

Im Niederachsenland stellt sich Lauenburg in die Reihe der Orte, die in Häusern, Straßen und Plätzen ein gut Teil Erbe der Vergangenheit bewahren konnten, und bestimmend im Stadtbild bleiben mit anderem zusammen der alte Amtsturm wie auch das Schloßgebäude, soweit solches als Reststück der ehemaligen Gesamtanlage auf der Höhe über dem Flusse die Zeiten überdauerte. Der Wunsch, zu erfahren, wie es einst, da der Glanz herzoglichen Hofhalts seine Stätte hier oben hatte, herging, wird rege. Und nicht ganz verklungen ist die Kunde aus alten Tagen, die nun seit langem hinabstanken zum Geschehen, das verging.

Wie immer im Laufe eines Jahres einzelne Tage, bestimmt durch Fest oder Feier, beachtet und gehalten mit altem Brauch, wiederkehren, so auch damals. Alljährlich zur Fastenzeit sandten die Lauenburger Herzöge um nachbarlicher Freundschaft willen dem Bürgermeister und Rat im nahen Lüneburg fünf Stück Rehwild durch einen Jäger als Spende zu. Am Donnerstag vor Fastnacht, so wollte es altes Herkommen, ward dieses Geschenk abgeliefert, und der Lauenburger Bote konnte hierbei auf gute, reichliche Bewirtung rechnen und obendrein noch einen Dukaten, der ihm in die Hand gegeben, in sein Säcklein stecken. Die Gegengabe der Lüneburger an den Lauenburger Landesherrn blieb nicht aus. Sie bestand in einem Faß rheinischen Weines, und die Vierung am Tage Johannis Baptisti hatte feste, uns reichlich eigenartig erscheinende Formen. Einen guten Fuhrmann mußten die Lüneburger Herren schon wählen, galt es doch für diesen, vor vielen Zeugen, die sich auf dem Schloßplatz eingefunden, eine Probe seines Könnens abzugeben. Dreimal mußten seine Pferde, die schon den weiten Weg von der Salzstadt her zurückgelegt, noch in vollem Sprunge mit dem Wagen, auf dem das Weinfaß lag, um das Wasserbecken auf dem Schloßhof herum, ehe das Ziel erreicht. War das Stücklein ohne Anstoß und Unfall vollbracht, untersuchte der Burgvogt aufs genaueste Pferd und Wagen. War nur ein Nagel aus dem Rade gefallen, fand nur ein Hufnagel sich gelockert, so blieb ohne weiteres Pferd und Wagen dem Herzog verfallen. Der Rutscher hatte um Spott und Schadenfreude keine Sorge zu tragen und kam seines Fuhrwerks bar daheim an.

Gab jedoch die eingehendste Prüfung keinen Anlaß zu solchem Einschreiten, so erhielt der Ueberbringer des Weines ein Essen und Trinken, das der herzoglichen Küche Ehre machte. Doch wehe, wenn er sich zu sehr „beschwerte“, sich festhalten ließ im Tun, das fürstliche Gastfreundschaft ihm nahelegte. Alle Kunst des Fahrens war vergeblich gewesen, so er nicht am gleichen Tage sein leeres Gefährt wieder über die Elbe zurückbrachte. Roß wie Wagen gehörten in diesem Falle gleichfalls noch dem Lauenburger. Welch sonderliche Kleinigkeiten bestimmten hier einst das Handeln!

Nicht schwer ist es gefallen, dem Lüneburger Abgesandten den Tisch vollauf zu decken; denn einen Mangel kannten die

Vorratsräume im Schlosse nicht, wofür als Beispiel ein Inventar, welches im Jahre 1624 für das fürstliche Haus aufgenommen ward, gelten mag. Ein mühsam Zählen wird es gewesen sein, das die hierfür Beauftragten anheben mußten; es schließt ab mit folgendem Ergebnis: „339 Speckseiten, 523 Mettwürste, 1 Stör, 12 Lachse, 67 „dröge schneepel“, 1 Schock 46 Stück Neun- augen, 41 Schock und 22 Herings-Bücklinge, . . . dazu noch viel Bier und Wein.“ So war reichlich vorgesorgt für ständigen Haushalt wie Gäste. Und doch hatte Lauenburger Glanzzeit schon acht Jahre vorher mit dem großen Schloßbrande ein Ende gefunden; die notdürftig hergestellten Räume dienten in den Jahren, in welche die erwähnte Aufnahme fällt, der Herzogin Marie als Witwenitz. Wieviel umfangreicher wird in den vorangegangenen Jahren der Wirtschaftsbetrieb dort oben gewesen sein.

Der Dreißigjährige Krieg näherte sich auch der Elbe. Lauenburgs regierender Herzog zog es deshalb vor, im festen Rakeburger Schlosse kommenden Ungemach zu troken. Die Lauenburg ist, obgleich es geplant war, nicht wieder in früherer Größe entstanden. Sie blieb unvollendet, und in die Straßen und Häuser der Stadt zog die Stille ein. Nur zeitweilig kam der Landesherr, der in späteren Zeiten unten im Böhmenland, im schönen Schlackenwerth, Residenz hielt, nach hier und wird der Neugier vollauf Anlaß gegeben haben, aus Tür und Fenster Auschau zu halten. Des Herzogs Begleiter fanden in solchen Tagen oben in den Schloßräumen notdürftig Unterkunft; er selbst wohnte mit einigen Dienern im Zollhause (heute Elbstraße 26). Welche Schwierigkeiten jedoch ein solcher Aufenthalt mit sich brachte, geht aus der am 3. Mai 1658 aufgestellten Ritten-Ordnung hervor, in der es u. a. heißt: „weiln das Zollhaus enge und des Gefindes viel, daß also nicht Raum ist, um Zollhause viel Tisch zu speisen, so soll alles uf dem Schloß gespeiset und nicht mehr als die Fürstliche Mundköcherei um Zollhause sein . . .“ Um 10 Uhr gab ein Trompeter vom Schloßeingang herab ein Zeichen, „alles Gefinde habe uffn Schloß zum Essen sich einzufinden“; um 11 Uhr kündete ein weiteres Signal an, daß die Herrentafel unten im Zollhause ihren Anfang nehme. Viel Hin und Her, Unbequemlichkeiten waren mit dem Herzogsbesuch in der einstigen Residenz verbunden; und immer seltener kamen die Tage, die wenn auch nur noch ausklingende Fürstenzeit hier spüren ließen.

Doch gilt unser Fragen mehr noch der Stadt am Fuße des Schloßberges. Wer mag in jenen Tagen die Häuser, die wir vielfach heute noch die unsrigen nennen, bewohnt haben, wer schaltete hier vom frühen Morgen bis zum späten Abend in seiner Tagesarbeit? Alte Steuerlisten, die schon wiederholt im „Land an der Elbe“ erwähnt und auszugsweise veröffentlicht wurden, geben die Namen, einen nach dem andern, wieder; lassen auch erkennen den Fortschritt hier, den Rückgang im Nachbarhause. In den Jahren 1690 und 1691 führte August

Born, der seit zwölf Jahren die Würde und Bürde eines Rats herrn trug, das „Contributionsregister“ für die Stadtgemeinde. Aus diesem vernehmen wir — Familienforschung hat, da die hiesigen Kirchenbücher nicht in diese Zeit zurückreichen, an solchen Hinweisen häufig einen Salt —, daß Erik Kniest, ein Schiffer, und mit ihm der Handelsmann Albrecht Hennings, wie auch der Elbstraße 61 wohnende Kaufmann Lorenz Thun sich fechtbar gemacht und „wegen Gewinnung der Bürgerschaft“ steuerfrei waren; dieselbe Vergünstigung genießt Matthias Meister, weil er unter den Schützen Lauenburgs den besten, den Königsschuß getan. Alle anderen, Hinrich Koop, der Bäcker, Peter Meyer, ein Grobschmied, Peter Holst, der Hutmacher, und wie sie sonst heißen mochten, mußten dem Rats Herrn Born ihre Steuer mit 5, 10 oder gar 20 Mark, je nach Vermögen und Einkommen aus Beruf oder Stand, an den Zahlungstagen, die viermal im Jahre wiederkehrten, auf das Brett legen. Ob es dem einen schwer, dem andern leicht fiel, die städtischen Abgaben zu entrichten, weisen die sauber nach Soll und Haben eingetragenen Zahlen zwar nicht mehr nach; ihre Endsumme betrug in den genannten Jahren 1515 Mark, und diese, an Kaufkraft dem heutigen Gelde um ein groß Teil überlegen, genügte, den Haushalt der kleinen Stadt mit Einnahme und Ausgabe in Einklang zu bringen. Doch blieb sie nicht in ständiger Höhe. Das nächste Jahr schon konnte, falls besondere Anforderungen gestellt, gar Kriegsnot die Ruhe stören wollte, leicht eine „gedoppelte“ oder „dreifache Kontribution“ erheischen lassen.

August Born, der diehebungen durchführte, war damals ein Mann von 50 Jahren. Er bewohnte ein Haus an der Neustadt und gehörte zu den Begüterten in der Gemeinde, so daß er, wie aus älteren städtischen Akten ersichtlich, an Bekannte und Vorwärtstrebende, die ihm Sicherheit boten, größere Summen gegen „Interesse“ (d. i. Zinsen) ausleihen konnte. Ihm zur Seite stand sein ältester Sohn, Johann Caspar Born, der am „Glücksmarkt, den 29. Juni 1673“, wie eine Nachricht es weiß, als ein Sonntagskind geboren wurde. Bemerkenswert genug diese Bezeichnung, welche beweist, wie stark einst die Glücker Markttage beachtet worden sind, so daß sie kurzerhand als Zeitbestimmung aufgenommen werden konnten.

Am 6. März 1705 leistete der junge Born, dem das Glück in äußeren Dingen viel zur Seite blieb, im Rathause den Bürgereid und konnte sich einige Wochen später im Ralands-hause von den Vorstehern eines „Ehrlichen Schiffsamtes“ eine ganze Schiffsstätte, so „er nebenst dem Hause von seinem Vater ererbet“, zuschreiben lassen. Dabei gab er auch die übliche Eshung, d. h. er veranstaltete auf seine Kosten allen Anwesenden eine größere Mahlzeit, die unter bestimmten äußeren Formen vor sich ging und deren Verlauf sich unschwer vorstellen läßt. Johann Caspar Born zählte dadurch zu den 21 Mitgliedern des alten Lauenburger Schiffsamtes, dessen Vorrechte weit in Herzogszeiten zurückreichten: die berechnigte Schiffsstätte in seiner Hand stellte einen beachtlichen Vermögensteil dar. Aus erster Ehe, die er am 29. Januar 1705 mit der damals noch nicht sechzehnjährigen Anna Katharina Kauffeld schloß, wurden ihm fünf Kinder geboren: die zweite Frau starb ihm am Schlagfluß, und zum dritten Male stand er im Maimonat 1718 am Traualtar, als er die 23jährige Catharina Gertrud Scharnweber heimführte, die eine treue Mutter seiner Kinder aus erster Ehe ward und dann noch selbst in elfjähriger Ehe drei Knaben und vier Mädchen ihm schenkte. Wie aber die einzelnen Jahre dem Bornschen Hause an der Neustadt, in dem zwölf Kinder mit frohen Spielen ihre Jugend verlebten, kamen und gingen, darüber verwehte die Kunde in die Vergessenheit. Der Sonnenschein leuchtete, wie sollte es anders gewesen sein, nicht alle Tage ins Stübchen voller junger Menschen; Krankheit und Tränen, Sorge wie Herzensnot kamen gleicherweise und wollten bezwungen sein.

Das Lauenburger Heimatmuseum besitzt eine breittförmige Tafel aus Eichenholz. Sie war einst über dem Türeingang des Hauses Elbstraße 67 (heute zum Hause Paul Freystadt gehörig) angebracht und zeigt in meisterhafter Schnitzerei die Worte: JOBST JOHAN SEGER MARIA HEDWIG SEGERS. ANNO 1663. DEN 30. JUNI. dazwischen in einem Wappensfelde ein Kleeblatt. In diesem Hause, welches das segensverfündende Blatt als Zeichen und Wotshaft trug, waltete in den Jahren, in die uns unsere Betrachtung hineingeführt, als Hausfrau Maria Salomei, eine jüngere Schwester des Johann Caspar Born, die den Kaufherrn Christian Matthias Seeger geheiratet

hatte. Von der am Pfingstabend 1683 Geborenen hatte die Mutter, die mit eigener Hand die wichtigsten in ihrer Familie sich zutragenden Ereignisse in ein Buch schrieb, erhofft: „Gott gebe, daß sie zu aller Gottesfurcht möge groß und auferzogen werden.“

Das Glück, welches die junge Seegerin in das alte Haus an der Elbstraße trug und dort auch fand, hat ihre Mutter nicht mehr gesehen. Das junge Geschlecht war herangewachsen und führte in gleicher Art fort, was die Alten an Arbeit geleistet. An Hand von einzelnen Stellen, in Schriftstücken und Aufzeichnungen hier und dort stehend, läßt sich, wenn auch mühsam genug, wenigstens teilweise zueinanderfinden, wie wohl diesem Hause Seeger der Zeiten Gang verlief. Solches mag die nächste, Feste und Alltag unserer Vorfahren beleuchtende Zusammenstellung bringen.

Lauenburg.

Sei mir gegrüßt, du liebe kleine Stadt, sanft hingelagert an den alten Strom, der, müde seiner langen Wenderschaft, nun still und breit an dir vorüberwallt, — ein schönes Bild in sich gefakter Kraft — und trägt die Lese seines langen Laufs dem ew'gen Meer ans Herz.

Er rauht dahin in immer gleichem Fluß und spendet nun noch einmal Schönheit, Wohlstand, Kraft aus seinem reichen Ueberfluß. Des Ufers sanftem Schwunge folgen Häuserzeilen, mit wunderlichen Giebeln reich geziert. Hier mag der Fremde gern einmal verweilen, den seine Wanderung durch unser Städtchen führt. Er sieht des Handwerks alte Innungszeichen, vom Winde leicht bewegt, im blassen Licht des Mondes lustig auf und nieder steigen. Auf feste Eichenbalken schrieb mit frommem Sinn der Urahn seines Lebens Leitspruch hin. Dem späten Enkel mahnend zum Geleit. Vom Berge winkt, in dichten Laub versteckt, das graue Herzogschloß zum Strom hinüber. Sein alter Turm daneben, kühn empor gereckt. Träumt still von längst vorgang'nen Tagen.

Die Fähre gleitet, leise plätschernd, an den Strand. Da hemmt der Wanderer den schnellen Fuß und hält im Blick das schöne Bild umspannt und winkt der lieben kleinen Stadt den Abschiedsgruß.

a.

Lauenburg vor 50 Jahren.

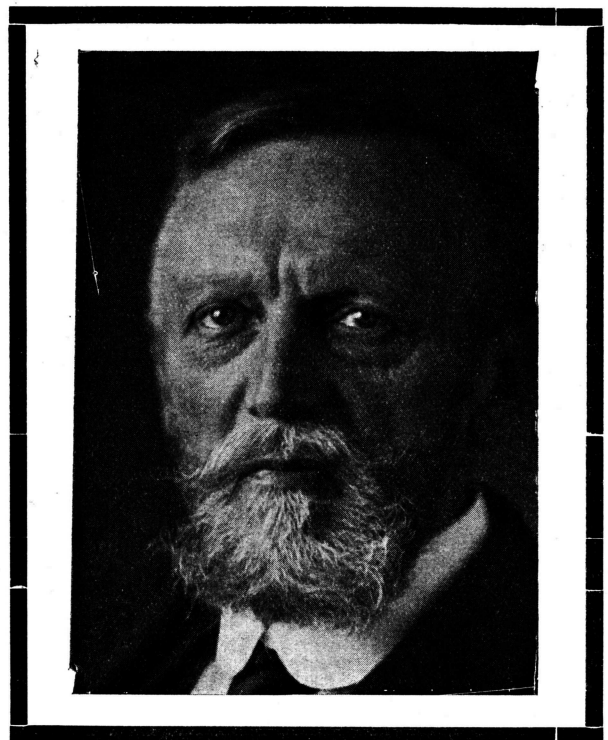
1881.

7. Oktober: In dem schwebenden Prozeß der Stadt mit der Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft betr. die Freifahrtbefugnis auf der Strecke Lauenburg-Büchen ist Termin zur Hauptverhandlung für den 17. November d. J. vor dem Landgericht I in Berlin anberaumt. Die Sache dürfte aber in dieser Instanz noch nicht zur endgültigen Entscheidung kommen. — Der diesjährige Michaelis-Bieh- und Krammarkt, der gestern und heute hier abgehalten wurde, ist so still und geschäftlos verlaufen, daß manche Bewohner unserer Stadt wohl kaum etwas davon gewahr geworden sind. Nicht einmal eine Drehorgel, die sonst unvermeidliche Zugabe aller Marktfreunden, ließ sich hören, ebensowenig wie andere Musik, und die Besucher des Marktes, der nur mit wenig Vieh besetzt wie mit Krambuden schwach besetzt war, ließen sich zählen. — 17. Oktober: Den Reigen der Feierlichkeiten aus Anlaß der Vollendung des Schulhausneubaus eröffnete die Schlusssteinlegung. Nachmittags versammelten sich die Mitglieder des Magistrats, des Stadtverordnetenkollegiums, der Baukommission und der Schulbehörde in dem seiner Eröffnung harrenden Gebäude. In die überspannte Glaslase, die die Urkunde in sich aufnahm, wurden gelegt: Ein Bericht des Rektors über die Schulverhältnisse, ein solcher über die Stadt Lauenburg vom Bürgermeister, verschiedene Münzen bis zum silbernen Gedenkstück und die Photographie der Stadt Lauenburg. Mit den üblichen Hammer schlägen des Bürgermeisters und der anderen Festteilnehmer fand der kurze feierliche Akt seinen Abschluß. — 18. Oktober:

Der Schlusssteinlegung im neuen Bürgerschulhause reihte sich heute die feierliche Einweihung des stattlichen Hauses würdig an. Morgens versammelten sich die Lehrer mit den Schülern zum letzten Male in dem bisherigen Schulhause auf dem Werkshofe, um von den alten Räumen Abschied zu nehmen. Darauf setzte sich der Zug unter Vorantritt eines Musikcorps und in Begleitung der zahlreich erschienenen Festteilnehmer nach dem nahebei gelegenen, im Fahnen- und Girlandenschmuck prangenden neuen Schulhause in Bewegung. Am südlichen Portale wurde nach Absingen des Chorals „Nun danket alle Gott“ seitens des Bürgermeisters der Akt der Uebergabe des Hauschlüssels an den Rektor vollzogen. Hierauf hielt die Schule, gefolgt von den übrigen Festteilnehmern, ihren Einzug in das neue Haus, dessen geräumiger Saal die Menge kaum zu fassen vermochte. Lokalschulinspektor Pastor prim. Petersen wies in seiner Weiherede hin auf die Aufgaben, welche die Schule zu erfüllen habe, vor allem, daß sie neben der Pflege des Geistes und Körpers die Jugend auch zu sittlich guten Menschen zu erziehen habe, wobei er besonderes Gewicht auf den Religionsunterricht legte. Die Stadt habe sich in dem neuen Schulhause, das er als einen Tempel der Jugendberziehung bezeichnete, ein ehrendes Denkmal gesetzt. Rektor Hellberg sprach zunächst seine volle Anerkennung für das ihm übergebene Schulhaus aus. Er dankte allen aufs wärmste für den Opferinn, der sich betätigt habe, die Schule so schön zu gestalten, und gelobte für sich und seine Kollegen, nach wie vor in strenger, treuer Pflichterfüllung dafür zu sorgen, daß auch ein guter Geist in dem neuen Hause walte. Nachmittags fand ein Festmahl im Lufts Hotel (heute Kurhotel) statt, an dem Vertreter der staatlichen Behörden, die städtischen Kollegien, das Lehrerkollegium und eine Reihe von Herren aus der Einwohnerschaft teilnahmen.

2. November: Unter dem Vorsitz des Beigeordneten Bürgermeister Bruns fand eine öffentliche Sitzung der städtischen Kollegien statt. Als einziger Gegenstand stand auf der Tagesordnung die Wahl einer Kommission zur Vorbereitung der im November vorzunehmenden Stadtverordnetenwahl für die turnusmäßig ausscheidenden Stadtverordneten L. Weyergang und G. Haack und einer Ergänzungswahl für den nach Ottenfen verzogenen Stadtverordneten Blund. In die Kommission wurden vom Magistrat die Senatoren Bussenius und D. Krafft, aus dem Stadtverordnetenkollegium die Stadtverordneten Johannsen und Düver gewählt. — 4. November: Seit Monatsbeginn herrscht vollständiges Winterwetter bei zwei bis fünf Grad Kälte. Man erinnert sich nicht eines so frühen Eintritts des Winters. Auf den landwirtschaftlichen Betrieb wirkt der Frost außerordentlich störend, da die Ernte der Wurzelgewächse noch nicht einmal vollständig beschafft ist und viel weniger noch die Winterfaatbestellung. Sollte noch Schneefall eintreten, so ist zu befürchten, daß wieder wie im vorigen Jahre mancher Acker diesen Herbst unbestellt bleibt und der Landwirtschaft erhebliche Schäden erwachsen. Berücksichtigt man ferner den Futtermangel, unter dem alle Wirtschaften dieses Jahr mehr oder weniger leiden, so sind die Aussichten für den Landmann leider sehr wenig erfreulich. — 19. November: In vergangener Nacht gegen 12 Uhr brach in dem hart an der Elbe belegenen Bäder Schulischen Gewese in Hohnstorf Feuer aus, während in dem nahebei befindlichen Schoofischen Gasthose eine große Hochzeit gefeiert wurde. Die Hohnstorf Feuerwehr war rasch zur Stelle, konnte aber nicht verhindern, daß das aus zwei großen Gebäuden bestehende Gewese vollständig ein Raub der Flammen wurde, während es gelang, ein benachbartes Strohdachgebäude hinreichend zu schützen. Die Bewohner der abgebrannten Wohnräume konnten teilweise nur das nackte Leben retten, so rasch verbreitete sich das Feuer, dessen Entstehungsursache wie gewöhnlich im Dunkeln schwebt. — 25. November: Bei der heute stattgefundenen Ergänzungswahl von drei Stadtverordneten wurden Kaufmann G. A. Schlichteisen, Kaufmann G. Haack und Geschäftsführer Drewes gewählt. — 26. November: Der Fischfang in der Elbe ist diesen Herbst hier in Lauenburg ein sehr unergiebiges. Seit Wochen, ja Monaten haben wir hier schon keinen Fisch mehr am Markt gesehen. Das gilt nicht nur von unserm feinsten Elbfisch, dem Zander, nein, selbst der gewöhnliche, aber doch sehr geschätzte Brachsen ist in großen Exemplaren nur selten zu haben und ebensowenig andere Fische. Als besonders auffällig muß es erscheinen, daß sogar die Zugfische, die zu bestimmten Zeiten zum Laichen in die Elbe kommen, wie Schnepel und Neunaugen zur Herbstzeit, in diesem Jahre sehr spärlich vertreten sind.

Rektor Ruhfert zum Gedächtnis.



Des am 29. November 1935 im Alter von 70 Jahren verstorbenen Rektors i. R. Ernst Ruhfert haben wir schon in unserer Heimatbeilage „Das Land an der Elbe“ für Monat Dezember 1935 kurz gedacht. Wir veröffentlichen heute das Bild des Verstorbenen und wollen unseren früheren Angaben über seinen Lebensgang besonders als Schulmann noch hinzufügen, daß er sich auch dem öffentlichen Leben unserer Stadt auf den verschiedensten Gebieten in hingebungsvoller Arbeit gewidmet hat. Lange Jahre konnte er als Schatzmeister des Vereins Kleinkinderbewahranstalt e. B. wirken, und es war in nicht geringem Maße mit sein Verdienst, daß von diesem Verein so viel Segen für die ärmsten Familien unserer Stadt ausgegangen ist. Seine letzte Aufgabe war es, die Liquidierung des genannten Vereins vorzubereiten und den entsprechenden Beschluß in der am 12. November vorigen Jahres stattgefundenen Versammlung mit herbeizuführen. Das Vermögen des Vereins wird, wie bekannt, nach Erledigung der notwendigen Formalitäten in den Besitz der Stadt Lauenburg übergehen. — Ueber 25 Jahre gehörte Rektor i. R. Ruhfert den kirchlichen Körperschaften an und war fast während dieser ganzen Zeit auch Kirchenältester. Außerdem war er Mitglied des Lauenburgischen Synodalausschusses, ferner gehörte er lange Jahre der Provinzialsynode für Schleswig-Holstein an und war dort allezeit ein eifriger Mitarbeiter, dessen Urteil von allen geschätzt wurde. — In dem Vorgenannten ist freilich das verdienstvolle Wirken des Verstorbenen für die Heimatstadt noch nicht erschöpft, wenn dieses auch nicht immer nach außen hin sichtbar geworden ist. Gedacht sei hier nur noch seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Verschönerungsvereins, der unter seiner sachverständigen Leitung — für die er sich in seiner Lieblingsbeschäftigung mit dem praktischen Gartenbau die nötige Erfahrung angeeignet hatte — in der Ausgestaltung der städtischen Anlagen manches geschaffen hat, was in der Gegenwart das Auge des Einheimischen wie des auswärtigen Besuchers erfreut und dazu beitragen wird, das Andenken Ernst Ruhferts auch in einer ferneren Zeit wachzuhalten.

*

Vom Tode abberufen

wurde am 26. Dezember Regierungs- und Baurat Gustav Schaper, der am 1. Oktober mit Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand trat und seinen Wohnsitz von hier nach Hamburg verlegte. Regierungsrat Schaper stand im 66. Lebensjahre, er leitete das hiesige Wasserbauamt als Nachfolger des Baurats Thomann vom 1. November 1919 bis zum 1. Oktober 1935, also fast sechzehn Jahre lang. Sein verdienstvolles Wirken im Wasserbauwesen haben wir in der Oktoberausgabe unserer Heimatbeilage „Das Land an der Elbe“ sowie in unserer Landeszeitung ausführlich gewürdigt.

Chronik des Monats Dezember 1935.

2. Die Mitgliederversammlung und Adventsfeier des hiesigen Zweigvereins vom Vaterländischen Frauenverein fand in Anwesenheit von 82 Teilnehmerinnen im Kurhotel statt. Die Leiterin des Zweigvereins, Fräulein Theben, gab einen Bericht über die Kreistagung in Mölln am 27. November. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles begann die Adventsfeier, verschönt durch Lieder der Singschar, Lieder zur Laute, Vorträge und den gemeinsamen Gesang von Weihnachtsliedern.
 11. Der Wasserstand der Elbe ist in den letzten Tagen infolge reichlicher Niederschläge in den Gebieten der Oberelbe nicht unerheblich gestiegen. Der Wasserwuchs macht sich seit der Vorwoche auch hier bemerkbar, und heute früh verzeichnete der Hohnhorster Pegel einen Stand von plus 2,32 Meter.
 20. In einer Sitzung der kirchlichen Körperschaften teilte Herr Pastor Grimm u. a. mit, daß der Kirchenvorstand Herrn Pastor Zarnack aus Rekür bei Brandenburg für die hiesige erste Pfarrstelle präsentiert und Herr Landesuperintendent Lange diesen Beschluß empfehlend weitergegeben habe.
 21. Da die Schüler und Schülerinnen der Albinusschule fast zu hundert Prozent der Hitler-Jugend und ihren Gliederungen angehören, ist der Schule vom Gebietsführer das Recht zur Hissung der HJ-Fahne verliehen worden. Der Standortführer der Hitler-Jugend, Heinz Bussau, überbrachte dem Schulleiter die HJ-Fahne, die dieser mit dem Ausdruck herzlichen Dankes entgegennahm.
- Die Kreisschaft Herzogtum Lauenburg in der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Altona hielt im Bahnhofshotel eine Tagung ab, zu der sich die Einzelhändler nicht nur aus der Stadt Lauenburg, sondern auch aus den übrigen Ortschaften des Kreises recht zahlreich eingefunden hatten. Herr Karl Bobzien eröffnete die Tagung mit Worten der Begrüßung, die er insbesondere an die als Gäste anwesenden behördlichen Vertreter von Lauenburg und Schwarzenbek, die Amtsträger der Partei, der Arbeitsfront, der NS-Hago, der Kreisbauernschaft und der Kreislandwerkerschaft richtete. Der stellvertretende Syndikus der Industrie- und Handelskammer, Herr Dr. Schoenwaldt, machte in einem auf breiter Grundlage stehenden Vortrag recht beachtenswerte Ausführungen über „Standesarbeit im Einzelhandel“.

Das Fest der Goldenen Hochzeit

feierten am 22. Dezember 1935 Herr Böttchermeister Heinrich Brettlung, der gleichzeitig sein 50jähriges Meisterjubiläum begehen konnte, und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Schult, Grünstraße 18 hiersebst. Neben vielen Gratulanten aus Freunden- und Bekanntenkreisen erschien Herr Baumeister Albert Schmidt als Führer der Ortslandwerkerschaft, um im Auftrage der Handwerkskammer Altona den Ehrenmeisterbrief und die Glückwünsche der Kammer sowie gleichzeitig die der hiesigen Handwerksmeister zu überbringen. Während die Lauenburger Kollegen des Jubilars unter Ueberreichung eines Geschenks ihre Glückwünsche darbrachten, überbande Obermeister Peters, Altona, namens der Böttcher-Innung Nordmark ein Glückwunschtelegramm. Hierbei ist zu erwähnen, daß Böttchermeister Brettlung seit 1901 in dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Altona für die Böttcher im Kreise Lauenburg und in den letzten Jahren als dessen erster Vorsitzender tätig war. Herr Bürgermeister Petersen überbrachte im Auftrage des Landrats das Geschenk der preussischen Staatsregierung, und auch der Vaterländische Frauenverein und Hauptpastor i. R. Schneider erinnerten sich des Jubelpaares, das im Familienkreise von Pastor Grimm erneut eingegegnet wurde. Dem Ehejubiläum auch im „Land an der Elbe“ nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Am 26. Dezember 1935 begingen der Arbeitsinvalide Herr Hermann Heppner, Hohlweg 15 hiersebst, und seine Ehefrau bei guter Gesundheit das Fest der Goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubelpaar von Nachbarn, Freunden und Bekannten mancherlei Aufmerksamkeit zuteil; das staatliche Ehrengeschenk überreichte im Auftrage des Landrats Herr Beigeordneter Wulf; auch der Vaterländische Frauen-

verein ließ dem alten Ehepaar Glückwünsche und ein Geschenk übermitteln. Beide sind aus Schleien gebürtig und seit etwa zwanzig Jahren in Lauenburg ansässig. Herr Heppner, der seiner militärischen Dienstpflicht beim 62. Infanterieregiment in Rosel genügte, ist 70, Frau Heppner 71 Jahre alt. Vierzehn Kinder sind aus der Ehe hervorgegangen, so daß Mühen und Sorgen den Lebensweg des goldenen Hochzeitspaares ausfüllten, dem wir an dieser Stelle nachträglich die besten Wünsche übermitteln wollen.

Den Alten zur Ehr'.

75 Jahre alt

wurde am 29. Dezember 1935 Herr Baumeister Theodor Baselow, der an der industriellen Entwicklung unserer Stadt einen bedeutenden Anteil hat und noch jetzt sein weitverzweigtes Unternehmen, das er aus kleinen Anfängen zu dem heutigen ansehnlichen Großbetrieb gestaltete, mit alter Frische und Schaffensfreude leitet. Kurz nach Uebernahme des väterlichen Bausehäfts erwarb er die in Buchhorst gelegene Peter van der Sandt'sche Ziegelei, die er aus primitiven Verhältnissen zu einem großen Werk mit modernen Trockenanlagen ausbaute, dessen fortgesetzte Weiterentwicklung er als seine Lebensaufgabe betrachtete. Eine einschneidende Verbesserung erfuhr 1924/25 der Ziegeleibetrieb durch Schaffung einer großen Neuanlage mit künstlicher Trocknerei, mittels derer auch während der Wintermonate die Fabrikation fortgesetzt werden kann. Außer Mauersteinen werden holländische Dachziegel, Deckensteine verschiedener Art, Radialsteine, Drainrohre und andere Ziegeleierzeugnisse auf automatischem Wege hergestellt. — Herr Theodor Baselow ist ferner Inhaber der Lauenburger Dampfschiffe, und die Reederei Theodor & Hugo Baselow ist im ganzen Elbegebiet bekannt. Mit seinen Personen- und Frachtfahrten bildet dieses Unternehmen ein wichtiges Bindeglied des Verkehrs auf dem Elbstrom von Hamburg bis Dömitz. Auf ihr 75jähriges Bestehen kann in diesem Jahre die Reederei Theodor & Hugo Baselow zurückblicken, die sich im Laufe der Jahre zu einem ansehnlichen Bestandteil des Gesamtunternehmens entwickelt hat, dessen Gefolgschaft aus 160 bis 180 Personen besteht. Außerordentlich zahlreich waren die Ehrungen, die Herr Theodor Baselow zu seinem 75. Geburtstag von Geschäftsfreunden und Bekannten zuteil wurden, und auch wir wünschen ihm nachträglich, daß er sich noch viele Jahre guter Gesundheit und weiterer aufsteigender Entwicklung seiner weitverzweigten Unternehmungen auch zum Segen der heimischen Wirtschaft erfreuen möge.

*

Carl Thun, der älteste Pastor Deutschlands.

der seinen Wohnsitz in Klein-Flottbek hat, wurde am 5. Januar 95 Jahre alt. Carl Thun, der, wie wir schon bei einer früheren Gelegenheit im „Land an der Elbe“ berichteten, einer alten Familie der Stadt Lauenburg (Elbe) entstammt, ist nicht nur der älteste Pastor Deutschlands, sondern zugleich der einzige noch lebende Divisions-Feldgeistliche des Krieges 1870/71. Dem alten Herrn sind zu seinem Geburtstage zahlreiche Glückwünsche ausgegangen, u. a. auch ein Schreiben des Führers und Reichskanzlers, in dem es heißt: „Zu Ihrem 95. Geburtstage spreche ich Ihnen im Gedenken an die wertvollen Dienste, die Sie dem Vaterlande in Krieg und Frieden geleistet haben, meinen herzlichsten Glückwunsch aus.“ Im Auftrage der Wehrmacht überbrachte Wehrkreispfarrer Hunzinger dem alten Militärpfarrer Glück- und Segenswünsche. Diesem schlossen sich in bunter Reihenfolge Gratulanten aus allen Kreisen der Bevölkerung an; auch führende Persönlichkeiten des Staates, der Partei und der Behörden überbandten ihm Glückwunschschreiben. Ferner gingen ihm zahlreiche Ehrenurkunden zu, u. a. eine Urkunde als Ehrenführer des Reichskriegerbundes Kriehäuser, Kreisverband Altona. Die Musikkapelle der Schutzpolizei Altona-Wandsbek brachte Pastor Thun ein Ständchen. — Wie uns ein Neffe des Genannten, der ebenfalls aus Lauenburg stammende Herr Karl Bergmann in Berlin-Köpenick, mitteilt, brachten verschiedene Berliner Zeitungen ein Bild des 95jährigen, dessen Freuden- und Ehrentag leider durch einen bitteren Wermutstropfen getrübt wurde, indem ihm in der seinem Geburtstage folgenden Nacht die ebenfalls hochbetagte Gattin, mit der er in langjähriger glücklicher Ehe verbunden war, plötzlich durch den Tod entziffen wurde.